Geschrieben von: mvp
Montag, 13. Februar 2012

Michael Schmidt-Salomon, Philosoph und Vorsitzender der Giordano-Bruno-Stiftung, übt in seinem Blog für sein neues Buch „Keine Macht den Doofen. Eine Streitschrift“ Kritik an der (liberalen) Sozialphilosophie:

„*Marktwirtschaftliche Systeme können nur funktionieren, wenn die Schere zwischen Arm und Reich nicht zu weit auseinanderklafft. Deshalb sollte die Umkehrung des verhängnisvollen Kapitaltransfers von Arm auf Reich nicht nur eine linke, sondern auch eine liberale Forderung sein. Je früher dies erkannt wird, desto eher werden wir in der Lage sein, den allseits beobachtbaren ökonomischen Verfallsprozessen entgegenzuwirken.* “

Das ökonomische Grundproblem bestehe darin, dass „*das Kapital, das die wenigen besitzen, den vielen fehlt, um all die schönen Güter und Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen* “. So wäre für „
die ärmeren 80 Prozent der Haushalte in Deutschland .. jede Erhöhung des Einkommens von praktischem Nutzen, denn sie würden das zusätzliche Geld weitestgehend in den Konsum investieren und dadurch die Konjunktur beleben. Für die ohnehin Vermögenden geht jedoch der reale Nutzen zusätzlicher Gewinne gegen null. Schließlich besitzen sie ohnehin schon weit mehr Kapital, als sie persönlich ausgeben könnten.
“

Nicht wirklich doof, aber auch nicht gerade schlau! Marktwirtschaftliche Systeme unterscheiden sich durch Ungleichheit in den Besitzständen von etatistischen Systemen mit einer vermeintlich gleicheren Vermögensverteilung. Ohne die von Michael Schmidt-Salomon verschwiegene Privilegierung des Finanzsektors als Wesensmerkmal des staatlichen Geldmonopols und die umfassende Regulierung unseres sozio-ökonomischen Handelns, würde diese Ungleichheit absehbar deutlich geringer ausfallen und tatsächlichen Erfolgen am Markt geschuldet sein. Zugleich hat die Marktwirtschaft gerade den relativ Ärmsten einen vor einhundert Jahren nur ganz wenigen Reichen verfügbaren Wohlstand ermöglicht, darunter moderne Bäder und gesundheitliche Leistungen, für die nicht kurzfristig konsumiertes, sondern langfristig investiertes Kapital eine Voraussetzung bildet. Der Wohlstand für den normalen Menschen hat sich mit Blick auf das durchschnittlich verfügbare Einkommen in den letzten zwei Jahrhunderten in liberalen Gesellschaften weltweit um 3.000 Prozent (!) erhöht. Das ist mit Deirdre McCloskey „The Great Fact“, die bürgerlich liberale Revolution im Denken der Menschen. Wir brauchen nicht mehr Gleichheit, sondern mehr Freiheit, wir brauchen nicht mehr Konsum, sondern mehr Unternehmertum – und Wettbewerb im Geldsystem.